

Das Ideal des Digitalen Humanismus

Was darf und muss Digitalisierung & KI für Forschung, Gesundheit und Wirtschaft können? Diese Frage stand am 20. November im Zentrum eines Expert:innen-Talks bei den Schiefer Festspielen. In der Diskussion fokussierten die Podiumsgäste auf die Rolle von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz in Wirtschaft, Bildung, Gesundheit und Gesellschaft. Thema waren die Herausforderungen und Potenziale, mit besonderem Augenmerk auf den Stellenwert von internationaler Wettbewerbsfähigkeit, digitaler Kompetenz und verantwortungsvollem Einsatz KI-basierter Anwendungen.

Zehn nach zwölf?

In Zeiten rasant fortschreitender Medizintechnik und wachsender Datenmengen bietet die Digitalisierung enorme Potenziale, um die Patientenversorgung zu verbessern, die Effizienz des Gesundheitssystems zu steigern und neue Therapiemöglichkeiten zu erschließen. Doch diese Transformation bringt auch Herausforderungen mit sich: Sensible Patientendaten müssen geschützt, ethische Grundsätze gewahrt und der Zugang zu digitalen Gesundheitslösungen für alle Menschen gewährleistet werden. In Österreich wäre laut Gesundheitsexperten wie Sigfried Meryn zwar vieles in diese Richtung möglich, aber das Potenzial werde nicht ausgeschöpft: „Im Gesundheitsbereich ist es nicht fünf vor zwölf, sondern zehn nach zwölf. Wir brauchen dringend klare Digitalisierungsstra-

tegien und höhere Investitionen, sprich eine Roadmap und sichtbare Leuchtturmprojekte.“

Meryn wünscht sich zudem verstärkte Bildungsmaßnahmen, um – analog zur Gesundheitskompetenz (Health literacy) – auch die Digital literacy in der Bevölkerung zu stärken. Über die Herausforderung bei der Bildung von Kompetenzen weiß Markus Fallenböck, Vizerektor für Personal und Digitalisierung an der Uni Graz, zu berichten: „Der Einsatz von KI bedeutet einen Change-Prozess für die Universitäten. Ziel ist es, dass Lehrende die Tools kennen und sie verantwortungsvoll nutzen. Wir müssen Digitalisierung mit Augenmaß durchziehen und alle Akteure in die Verantwortung nehmen.“

Monetarisierung von KI

Das Grundproblem, dass in Österreich zu wenig in die Digitalisierung investiert wird, etwa um den Standort für KI-Experten attraktiv zu machen, unterstreicht in Bezug auf die Wirtschaft Christine Wilfinger, CEO von SAP: „Spezifische KI-Förderformate, Exzellenz-Cluster und interdisziplinärer Austausch sollten stärker forciert und Hürden für den Technologietransfer abgebaut werden. International haben sich der Aufbau von KI-Labs, KI-Entwickler-HUBs oder KI-Innovationswettbewerben als erfolgreich erwiesen und würden auch hierzulande die KI-Entwicklung vorantreiben. Da besteht in Österreich sicherlich noch ein Aufholbedarf.“

Die technologischen Werkzeuge sind laut Wilfinger vorhanden, jetzt



Executive Talk im Palais Festetics: Martin Schiefer, Partner, Schiefer Rechtsanwälte / Siegfried Meryn, Arzt & Gesundheitsexperte, Future Health Lab / Christina Wilfinger, CEO, SAP / Markus Fallenböck, Vizerektor für Personal und Digitalisierung, Uni Graz / Georg Krause, CEO, msg Plaut. [Roland RUDOLPH]

gilt es, sie gezielt einzusetzen und sie „zu Geld zu machen“: „Wir befinden uns in der Phase, in der es um Industrialisierung und somit auch um Monetarisierung geht.“ Das gelinge mit KI-Technologie, indem bei der Automatisierung von Unternehmensprozessen eine signifikante Effizienzsteigerung erreicht wird – was in einer Zeit, in der viele Unternehmen einen Ressourcenmangel beklagen, von großer Bedeutung wäre.

Wilfingers Appell an Österreich und Europa: „Wir haben uns zu lange auf Technologiefrontrunner aus den USA verlassen. Jetzt braucht es Eigeninitiative. Wir sollten erwachsen werden und Innovationen eigenständig initiieren.“ Wünschenswert wäre diesbezüglich ein

Schulterschluss von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Auf das Erwachsenwerden spielt auch Martin Schiefer, Partner Schiefer Rechtsanwälte, an – mit einer Metapher: „Der Umgang mit KI ist wie der mit dem ersten Kuss: Alle sagen, Sie tun es, aber niemand weiß, wie es geht.“

Digitaler Humanismus

Einig sind sich die Expert:innen, dass Europas Chancen nicht zuletzt in der Besinnung auf typisch europäische Werte liegen. Die Rede ist vom verantwortungsvollen und demokratiefördernden Umgang mit Digitalisierung & KI sowie von einem rechtlichen Rahmen, der das Thema KI und Ethik in den Vordergrund stellt. „Unsere starken euro-

päischen Wurzeln und Werte sind die Grundlage. Wir müssen darauf achten, dass Digitalisierung dem Menschen und seiner Umwelt nutzt und die Möglichkeiten zur Entwicklung und Entfaltung erweitert“, sagt Georg Krause, CEO von msg Plaut. „Unser Handeln sollte stets davon geleitet sein, wie technologische Lösungen im Einklang mit ethischen Werten umgesetzt werden können, um einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten“, so der Herausgeber des im Vorjahr erschienenen Buchs „Die Praxis des Digitalen Humanismus: Welchen Beitrag Unternehmen dazu leisten und wie sie davon profitieren können“.

Der digitale Humanismus stellt laut Krause den Menschen in den Mittelpunkt der digitalen Transformation. Martin Schiefer schlägt die Brücke zum Thema Gesundheit: „Im Gesundheitswesen bedeutet das konkret, Patienten als Partner zu verstehen: Sie sollten aktiv in die Entwicklung und Nutzung digitaler Gesundheitslösungen eingebunden werden und ihre Bedürfnisse und Wünsche müssen im Vordergrund stehen.“

In diesem Kontext spielen öffentliche Auftraggeber eine zentrale Rolle, wie Vergaberechtxperte Schiefer weiß: „Sie sind dazu angehalten, Digitalisierungsvorhaben bei ihren Beschaffungen sicher, sozial und ethisch verantwortungsvoll umzusetzen. Das bedeutet konkret, dass das Vergaberecht als Hebel für den digitalen Humanismus so gestaltet werden muss, dass es dessen Prinzipien fördert.“